

Inhaltsverzeichnis

10 Jahre FYM	02
Pavlos Serassis: Porträt und Programm	04
Amador Buda: Porträt und Programm	06
Elia Marcionetti: Porträt und Programm	08
Die Musikerinnen und Musiker	10
Meet the Idols: Mozart, Honegger, Gershwin	12
Dancing with the Stars: Birthday Party	14
Tickets, Vorverkauf, Veranstaltungsort	16

9.–11.
Dezember
2022

Galerie
Durchgang
Basel

Editorial

Nun sag', wie hast du's mit den Jubiläen?
Den Durchgängen, Passagen und Übergängen?

Feiern wir unser 10-jähriges Jubiläum mit einem Rückblick, war meine erste Idee. Doch haben wir – uns an unseren Auftrag erinnernd, an der Zukunft begabter junger Musikerinnen und Musiker mitzubauen – uns entschieden für den Blick nach vorn. An drei junge Komponisten, die in Basel leben und deren musikalische Wege als Interpreten und Komponisten ich schon einige Jahre verfolge, habe ich je einen Kompositionsauftrag vergeben. Die einzige Vorgabe an die Young Composers war, einen berühmten Komponisten, ihr Idol, zu wählen und diesem eine Hommage zu schreiben. „In Conversation with W.A. Mozart“, „Moralizing with Arthur“ und „Ein Amerikaner [nicht in Paris] in Basel“ sind entstanden aus den Begegnungen des Griechen-Schweizers Pavlos Serassis mit Amadé Mozart, des Ungaren-Chilenen Amador Buda mit Arthur Honegger und des Tessiners Elia Marcionetti mit George Gershwin.

„Ich verstehe nicht, warum Leute Angst vor neuen Ideen haben. Ich habe Angst vor den alten“, soll John Cage gesagt haben. Der Disput zwischen Neuem und Altem ist packend, und in genau diesem Spannungsfeld bewegen sich unsere Geburtstagskonzerte. Freuen Sie sich mit mir auf die unwiederbringlichen Momente der drei Uraufführungen. Die Gegenwart, im Schnittpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft, ist ausgedehnt und beglückend zu erleben in der Musik – darin ist die flüchtigste der Künste Königin.

Unser viertes Jubiläumskonzert ist ganz Geburtstag – geplant ungeplant: ein Open House, eine Open Stage mit sechs geplanten kurzen Konzerten von MusikerInnen, die in den letzten 10 Jahren bei uns aufgetreten sind, und von jungen, die neu an der Basler Hochschule studieren. Danach öffnet sich die Bühne vollends für die ungeplante Gegenwart mit Im-Promptus, Blind Dates, einer Jam Session...

Unsere Konzerte finden in einer Galerie mit dem Namen „Durchgang“ statt: Eine Passage durchquert das Haus vom Petersgraben zur Stiftsgasse. Unser Konzertraum bietet somit Ein- und Aussicht auf beide Seiten. Ein Durchgang ist offen, im Durchgang sind wir auf dem Weg, können mittendrin innehalten, allenfalls umkehren oder weitergehen. Durchgang und Übergang symbolisieren für mich perfekt das Anliegen der For-YoungMusicians und den Lebensabschnitt der bei uns ein- und ausgehenden Musikerinnen und Musiker.

Herzlich willkommen – lassen Sie uns am 9.–11. Dezember anstossen auf die Kunst und die Übergänge!

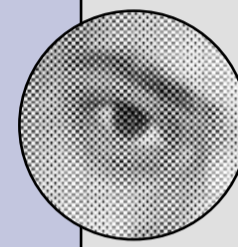
Isabel Heusser
Künstlerische Leitung

FOR
YOUNG
MUSICIANS

YOUNG COMPOSERS

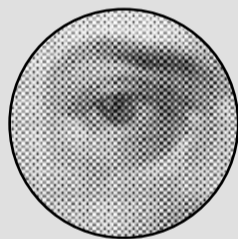


MEET

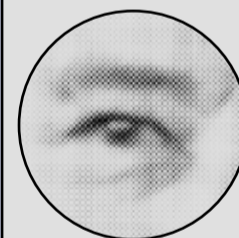


THEIR

*Serassis
meets Mozart
Buda meets
Honegger
Marcionetti
meets Gershwin*



IDOLS



Adrienne Kyjovsky, Vocals
Amador Buda Fuentes Manzor, Klavier, Komposition
Ariadna Bataller, Viola
Aurélie Bernet, Viola
Axelle Richez, Violoncello
Clara Rada Gómez, Violoncello
Edi Kotler, Violine
Elia Marcionetti, Klavier, Komposition
Elizaveta Parfentyeva, Klavier
Fanny Chellé, Klarinette
Gracia Steinemann, Klavier
Javier Aguilar, Violine
Kanon Miyashita, Violine
Kimon Barakos, Bariton
Lea Galasso, Violoncello
María Chamizo Martín, Altsaxophon
Patricia Muro, Violine
Pavlos Serassis, Klarinette, Komposition
Ricardo Gil Sánchez, Viola
Rocco Michela, Klavier
Saara Lehtinen, Flöte
Tatiana Touliankina, Ondes Martenot
Umberto Beccaria, Klavier

10 JAHRE FYM

SERASSIS MEETS

IN CONVERSATION WITH W.A.MOZART

Sextett für Klarinette,
Streichquartett und Klavier
Auftragskomposition

Pavlos Serassis (*1992)
→ Postlude für Klavier (2021) UA

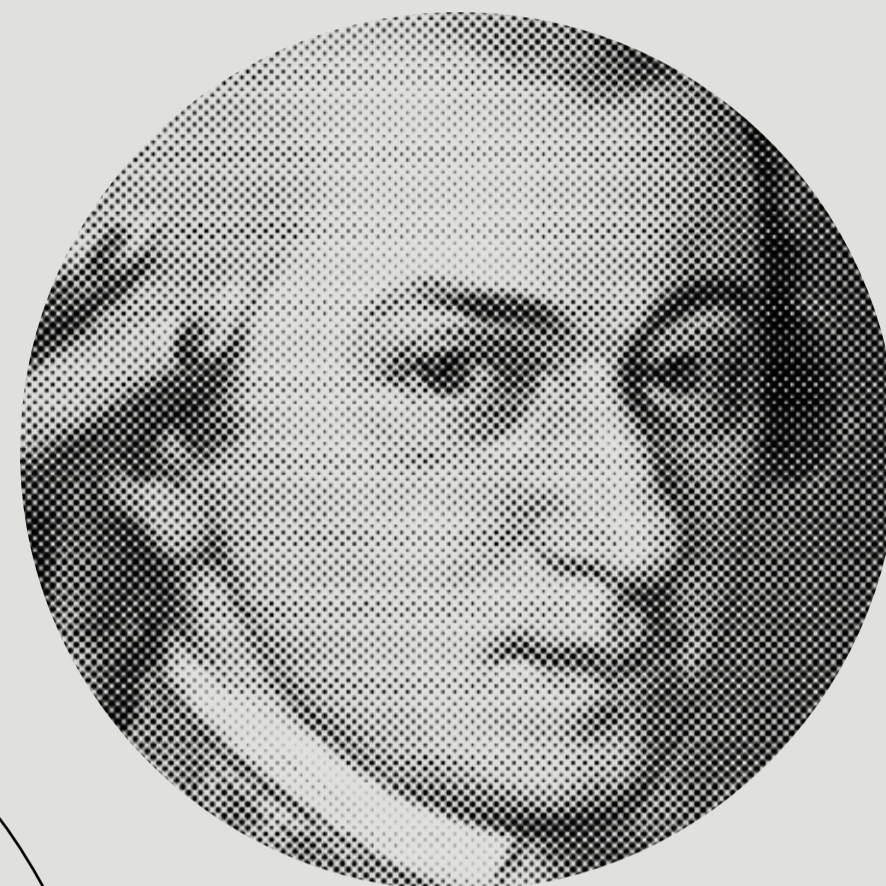
**Wolfgang Amadeus Mozart
(1756–1791)**
→ Quintett für Klarinette und
Streichquartett A-Dur KV 581 (1789)
1. Allegro
2. Larghetto
3. Menuetto – Trio I – Trio II
4. Allegretto con Variazioni

Pause

Pavlos Serassis
→ Melos für Violoncello (2019) UA
→ 5. XII. für Viola (2011)
→ In Conversation with W.A. Mozart,
Sextett für Klarinette, Streich-
quartett und Klavier (2022),
Uraufführung

Pavlos Serassis, Klarinette
Moser String Quartet
Kanon Miyashita, Violine I
Patricia Muro, Violine II
Ariadna Bataller, Viola
Lea Galasso, Violoncello
Umberto Beccaria, Klavier

Freitag
9.12.2022
20:00



MOZART

ES GEHT UM IDEEN UND GEFÜHLE

Interview mit Pavlos Serassis

Wie bist du zum Komponieren gekommen?

Musik umfasste für mich immer „alles“, ich hatte immer sozusagen eine globale Perspektive auf die Musik. Darum ist es mir wichtig, einen ganzheitlichen Ansatz anzuwenden: von der Kreation (als Komponist) bis zur Aufführung (als Klarinetttist und Dirigent). Von Anfang an beschäftigte ich mich mit verschiedenen Instrumenten, improvisierte mit Vergnügen und stellte früh fest, dass ich Musik auch selbst kreieren wollte. Dazu hat das Hören verschiedener Musikrichtungen, vor allem Klassik und Jazz, schon seit meiner Kindheit beigetragen.

Wann und wie komponierst du?

Für mich gibt es beim Komponieren keine festgelegten Arbeitszeiten. So banal es klingen mag, geht es um Ideen und Gefühle. Am wichtigsten ist die Motivation: Ich komponiere erst dann, wenn ich etwas zu sagen habe.

Weshalb komponierst du?

Musik ist eine Form der Kunst, in der man allein und auf einzigartige Weise etwas erschaffen muss, immer aber mit dem Wissen um die Vergangenheit und der Verantwortung für die Gegenwart. Das Komponieren ist die Äusserung von Ideen und Gefühlen. Gleichzeitig ist für mich die Musik eine universale Sprache, die die soziale Lage und die menschlichen Beziehungen widerspiegeln und kommentieren kann.

Durch wen oder wodurch wurdest du am meisten gefördert?

Für junge KomponistInnen ist es schwierig, ihre Kompositionen zur Aufführung zu bringen. Ich habe das Vergnügen, dass meine Werke oft aufgeführt werden. Einige wurden in CD-Alben aufgenommen. Zudem bekomme ich regelmässig Aufträge von Instrumentalisten, Orchestern, Ensembles und Institutionen.

Wie können KomponistInnen sinnvoll gefördert werden?

Junge KomponistInnen müssen von den entsprechenden (öffentlichen und privaten) Kulturinstitutionen gefördert werden, und zwar leistungsorientiert und mit Respekt vor der Musik.

Wo siehst du dich in zehn Jahren?

Mein Leben ist mit der Musik verbunden – ich werde meine Tätigkeit als Komponist, Klarinetttist und Dirigent fortsetzen.

Pavlos Serassis
Klarinetttist, Komponist, Dirigent, *1992

Pavlos Serassis ist ein Schweizer Klarinetttist, Komponist, Dirigent und Pädagoge griechischer Herkunft. Er erlangte mit Auszeichnung den Bachelor (BA) und den Master in Musikpädagogik (MAMP) mit Minor Komposition sowie den Master in Spezialisierter Musikalischer Performance (MASP) an der Hochschule für Musik Basel (HMS), anschliessend das Diploma of Advanced Studies Orchesterdirigieren an der Hochschule der Künste Bern und das Diploma of Advanced Studies Blasorchesterdirektion an der HSM. Stipendien erhielt er von der Gesellschaft der Musikfreunde (Konzerthaus Athen), dem Rahm Kulturfonds, der Hirschmann Stiftung und der Friedl Wald Stiftung. 2017 gewann er den 1. Preis der Stiftung Basler Orchester-Gesellschaft.

Pavlos Serassis tritt als Solist und als Dirigent auf: Er ist Soloklarinetttist beim Neuen Orchester Basel und Dirigent der Musikgesellschaft Attiswil und der Musikgesellschaft Lostorf.

Als Solist spielte er mit Orchestern wie u.a. dem Sinfonieorchester Basel, dem Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester, der Chamber Academy Basel und dem Athens Symphony Orchestra. Er nahm an Festivals teil wie dem Lucerne Festival, dem Festival Gully Classique und dem Huddersfield Contemporary Music Festival. Seine CD mit Mozarts Klarinettenkonzert (Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester) erschien 2015. Zu hören ist er auch auf Jakob Ullmanns CD „fremde zeit addendum“ (Edition RZ Berlin, 2012).

Pavlos Serassis hat mehr als 100 Werke für verschiedene Besetzungen komponiert (Solo, Konzerte, Kammermusik und Orchesterwerke), von denen die Mehrzahl uraufgeführt und in mehreren Ländern aufgeführt worden ist. Einige Aufführungen sind auf CD dokumentiert. pavlosserassis.com

Samstag
10.12.2022
20:00

BUDA MEETS

MORALIZING WITH ARTHUR

Für Altsaxophon, Ondes Martenot,
Klavier und Elektronik
Auftragskomposition

Meine Auftragskomposition bezieht sich auf Arthur Honeggers Werk *Petit Cours de Morale*, das im Konzert auch aufgeführt wird. Jeder der fünf Sätze Honeggers ist eine Vertonung von Gedichten von Jean Giraudoux. Als ich die ersten Skizzen machte, war ich mit den literarischen Werken von Woolf, de Beauvoir, Stein, Weil und anderen beschäftigt. Meine ursprüngliche Idee war es, auch eine fünfsätzige Komposition zu schreiben, in welcher jeder Satz auch einen Text hat, der entweder rezitiert, gesprochen oder gesungen wird. Die Texte sollten eine Mischung von Gedichten, Zitaten und Briefen der oben genannten Schriftstellerinnen sein. Woolf schrieb aber keine Gedichte. Die Vermutung ist, dass sie sich in lyrischer Form nicht ausdrücken konnte. Es ist eine Form, wie alle anderen auch, die von Männern entwickelt, ausprobiert und verbessert wurde, eine auf Männer angepasste Form. Welche Formen und welche stilistische Vielfalt hätten wir heute, wenn Frauen auch die Möglichkeit gehabt hätten, jahrhundertlang alles auszuprobieren und zu entwickeln? Über diese Gedanken bin ich bei den Werken von Gertrude Stein gelandet.

Ihr im Jahre 1927 geschriebenes Gedicht *Patriarchal Poetry* hat mich sofort fasziniert. Beim ersten Lesen spürt man nur die Kraft und das fließende Tempo des Gedichts. Beim zweiten Lesen hat man ähnliche Gedanken wie Steins Freund Virgil Thomson, der im Vorwort zu ihrer Gedichtsammlung schrieb: „I have not the slightest idea what it means.“ Wenn man sich aber die Mühe macht, das 40-seitige Gedicht ein drittes und viertes Mal durchzulesen, wird einem langsam klar, dass es eine Zusammenfassung von Menschheitsfragen wie „to be or not to be“ darstellt, die eigentlich nur für die Männerwelt relevant waren. Frauen stand es nicht zu, solche existenzielle Fragen zu stellen.

Dieser Inhalt ist ein relativ grosser Kontrast zu Giraudoux. Es reicht schon, nur zwei Zitate nebeneinanderzustellen, um den Kontrast zu spüren: „Just let her try. Let her try. Never to be what he said.“ – „fit-il... Veux-tu découvrir le monde, ferme tes yeux, Rosemonde.“

Amador Buda Fuentes Manzor (* 1991)
→ Cello Sonate (2010)
für Violoncello und Klavier¹

Arthur Honegger (1892 – 1955)
→ Danse de la chèvre, H. 39 (1921)
für Flöte solo

Amador Buda Fuentes Manzor
→ Heraklit Fragmente (2018)
für Flöte und Klavier¹

Arthur Honegger
→ Sonate pour violoncelle et piano²,
H. 32 (1920)

Saara Lehtinen, Flöte
Axelle Richez, Violoncello
Amador Buda, Klavier¹
Rocco Michela, Klavier²

Pause

Amador Buda Fuentes Manzor
Uraufführung
→ Moralizing with Arthur
für Altsaxophon, Ondes Martenot,
Klavier und Elektronik (2022)
Arthur Honegger
→ Petit Cours de Morale
H. 148, Extrait de „Suzanne et
le Pacifique“ (Jean Giraudoux) für
Gesang und Klavier (1941)

Buda	Honegger
1 For before	Jeanne
2 To be we	Adèle
3 Let her	Cécile
4 Sonnet	Irène
5 Let her to be	Rosemonde
6 Never to be	

Die Werke Amador Budas und Arthur Honeggers werden abwechselnd aufgeführt.

Kimon Barakos, Bariton
María Chamizo Martín, Altsaxophon
Tatiana Touliankina, Ondes Martenot
Gracia Steinemann, Klavier (bei Buda)
Amador Buda, Klavier (bei Honegger)



Amador Buda Fuentes Manzor
Pianist, Komponist, *1991

Amador Buda Fuentes Manzor, geboren in Ungarn mit chilenischen Wurzeln, begann siebenjährig Geige und Klavier zu spielen. Nach dem Abschluss im Béla Bartók Konservatorium in Budapest studierte er Klavier, Musikpädagogik, Komposition, Musiktheorie und Orgelimprovisation an der Hochschule für Musik Basel.

Als Pianist nahm er an Meisterkursen von Sir András Schiff, Emanuele Arciuli, Balázs Szokolay teil. Er arbeitete zusammen mit Dirigenten wie Olivier Cuenet, Balduz Brönnimann, Roni Porat und Thomas Wise. 2019 und 2020 arbeitete er projektweise als Pianist im Theater Basel. In der Produktion „Unvergesslich“ war er musikalischer Leiter.

Seine Kompositionen wurden an verschiedenen Orten und Festivals aufgeführt, zuletzt am „Attacca Festival für Aktuelle Musik“ und „Beflügelt – Ein Festival für zwei Klaviere“ von ForYoungMusicians.

Amador Buda unterrichtet Klavier an der Schule Kölliken und Musiktheorie am Konservatorium Bern und an der Musikakademie Basel.



HONEGGER

DAS KIND UND NICHT DIE HEBAMME SOLLTE SPRECHEN

Interview mit Amador Buda Fuentes Manzor

Wie bist du zum Komponieren gekommen?

Das ungarische Kinderlied Csiga-biga gyere ki, das nur 14 Töne hat, habe ich als siebenjähriger Klavierschüler als Hausaufgabe gekriegt. Scheinbar habe ich das Lied nicht ein einziges Mal richtig durchgespielt, dafür aber, trotz mehrmaliger ernsthafter Warnungen, dutzende Male verändert. Eine Version beinhaltete sogar die für mich damals noch verbotene schwarze Taste. Diese Version habe ich immer wieder gespielt, und mit Hilfe meiner Eltern konnte ich sie stilistisch auch einordnen und so meine erste Klavierkomposition benennen, den Csiga-biga-Blues. Später habe ich immer noch zu wenig geübt, aber stundenlang improvisiert. Aufgewachsen auf einem Bauernhof, damals noch ohne Strom, waren meine Lieblingsspielzeuge die Töne und während der Nacht die Kammermusik der Klänge der Natur. Der einzelne Ton und sein Verhältnis zur Stille haben meinen Musikgeschmack als Pianisten und Komponisten sehr stark beeinflusst. Weil ich mich an meine Improvisationen am nächsten Tag oft nicht mehr erinnern konnte, versuchte ich, bewusster zu improvisieren und später die „Stücke“

nochmals zu reproduzieren. Die „Werke“ aufzuschreiben, war für mich damals unvorstellbar. Als ich zehn Jahre alt war, habe ich mit dieser gigantischen „Mission“ begonnen. So konnte ich viele meiner Improvisationen vor dem Zu-Staub-Zerfallen retten. Und war ich auch dazu gezwungen, das Notenschreiben und -lesen richtig zu lernen. Ein paar Jahre später hat meine Werkzahl langsam Carl Czernys Opusnummern erreicht. Als Fünfzehnjähriger, mit einem Rucksack voll Phantasien, Improvisationen und einem Orchesterwerk, bin ich in die Aufnahmeprüfung für Komposition am Bartók-Konservatorium in Budapest hineinspaziert. Dort wurde ich wegen eines schlechten Gehörbildungsdiktats abgelehnt. Beleidigt und erniedrigt schwor ich mir, niemals Komposition zu studieren. Diesen Schwur habe ich zwölf Jahre lang gehalten. Inzwischen habe ich meine Klavier- und Kammermusikkompositionen immer wieder aufgeführt. Das Eis ist in Basel dank Professor Michel Roth gebrochen. Mit seiner Unterstützung habe ich mich schlussendlich dafür entschieden, zwei Jahre lang Komposition zu studieren. Dies allerdings nur im Nebenfach.

Weshalb komponierst du?

Am Anfang habe ich komponiert, weil ich einfach musste. Es war für mich eine eigene Welt, die ich immer wieder besuchen musste, um von dort aus kleine Ideen oder Stücke in diese Welt zu bringen. Von jeder Komposition habe ich entweder einen oder hunderte Takte notiert, aber sie nie fertig geschrieben. Später habe ich komponiert, weil ich etwas suchte, was ich bei keinem anderen Komponisten gefunden habe. Wenn ich etwas aber spannend oder seltsam fand, komponierte ich tagelang nicht mehr. Mein Motto war immer: Wenn ich an den Kompositionen lange arbeite, sie überarbeite oder verändere, verlieren sie ihren Zauber und ich bin nichts anderes als ein Betrüger. Jetzt komponiere ich nur noch, wenn ich von etwas aus der Aussenwelt inspiriert werde. Ich denke nicht mehr, dass ein Werk wie eine Improvisation klingen muss, wichtiger ist, dass es für alle verständlich ist und genossen werden kann. Kunstwerke, die die Menschen inspirieren, haben immer etwas Lebendiges. Sie dürfen nicht nur eine gezielte Gruppe ansprechen. Ob dies wirklich realisierbar ist, weiss ich noch nicht. Wenn die Vögel für alle singen können,

gibt es vielleicht noch Hoffnung, dass ich irgendwann Musik schreiben kann, die alle gerne hören wollen.

Wann und wie komponierst du?

Ich habe in der letzten Zeit sehr viel verändert. Als Mensch bin ich anders als früher, aber mein schaffendes Ich ist immer noch das gleiche. Es ist für mich eine grosse Herausforderung, diese zwei Persönlichkeiten unter einen Hut zu bringen. Ich muss lernen, wie ich alles, was ich in den letzten Jahren gelernt habe, vergessen kann, um wieder die Freiheit zu haben, frei zu sein. Um die Frage zu beantworten: Ich komponiere nur, wenn ich zu wenig Zeit habe. Nicht nur, weil ich sowieso zu wenig Zeit habe, sondern weil es nicht anders geht. Die besten Ideen kommen immer noch, wenn ich unterrichte oder wenn ich renne, um einen Zug zu erwischen oder rechtzeitig in einem Versicherungsbüro zu erscheinen. Ich rede nicht gerne über das bis hier Gesagte, nicht weil es etwas Privates ist, sondern weil ich es selber noch nicht genau verstehe. Das Kind und nicht die Hebamme sollte sprechen. Wenn das Kind still bleibt, hilft nichts niemandem mehr.

George Gershwin (1898 – 1937)
 → Rhapsody in Blue for piano solo,
 arr. George Gershwin (1930)
 → 5 Songs for voice and piano
 Love is here to stay (1937)
 Lady Be Good (1924)
 But Not for Me (1930)
 Summertime (1934)
 I Got Rhythm (1930)
 Lyrics 1, 2, 4, 5: Ira Gershwin
 Lyrics 3: Chet Baker
 → Lullaby for String Quartet (1919)

Pause

George Gershwin
 → Three Preludes (1926)

Elia Marcionetti (* 1993)
 Uraufführung
 → An American in Basel
 A homage to George Gershwin:
 Six impromptus for clarinet,
 viola and piano (2022)

Adrienne Kyjovsky, Vocals
 Elia Marcionetti, Klavier
 Protean String Quartet
 Javier Aguilar, Violine
 Edi Kotler, Violine
 Ricardo Gil Sánchez, Viola
 Clara Rada Gómez, Violoncello
 Boreas Trio
 Fanny Chellé, Klarinette
 Aurélie Bernet, Viola
 Elizaveta Parfentyeva, Klavier

Sonntag
11.12.2022
11:00

MARCIONETTI MEETS

AN AMERICAN IN BASEL

A homage to George Gershwin:
 Six impromptus for clarinet, viola and piano
Auftragskomposition

Having been born in New York and grown up among New Yorkers, I have heard: the voice of that soul [the soul of the American people]. It spoke to me on the streets, in school, at the theatre. In the chorus of city sounds I heard it. (George Gershwin, aus einem Artikel für das Theatre Magazine, Juni 1926).

Gershwin hat mich als Komponist enorm beeinflusst. Vieles in seiner Musik findet in mir einen Widerhall: der Dualismus Klassik-Jazz, die Anwendung der Improvisation beim Kompositionsprozess, die Liebe für die Harmonien der französischen Komponisten vom Anfang des 20. Jahrhunderts wie Maurice Ravel und Claude Debussy. Gershwin hat mich besonders durch seine Einzigartigkeit fasziniert. Seine Kompositionen umfassen sowohl klassische als auch populäre Musik. Vor allem komponierte er aber eine Musik der Stadt. Die Nervosität, die Eile, die synkopierten Rhythmen, das ständige Accelerando, die leicht vulgäre Atmosphäre: Die Klanglandschaft der Stadt ist in Gershwins Musik deutlich erkennbar.

Seit langem will ich die Klänge des alltäglichen Stadtlebens untersuchen. Und als ich von der Stiftung ForYoungMusicians einen Kompositionsauftrag bekam, war für mich sofort klar, dass ich ein Werk zu Ehren von Gershwin schreiben musste. *An American in Basel* ist ein musikalischer Dialog zwischen Gershwin und der Stadt, die ich liebe. Seit neun Jahren wohne ich in Basel und höre täglich ihre Musik: die fröhlichen Klänge der Fasnacht, das leichte Plätschern der Basilikenbrunnen, das Quietschen der Trams, das laute Geräusch der Baustellen, die Schreie der Menschen am Rhein, s Baseldytch, die Veloglocken in den Strassen ... *Text: Elia Marcionetti*

GERSHWIN

Elia Marcionetti
 Pianist, Komponist, *1993

Der Tessiner Elia Marcionetti studierte Klavier am Jazz Campus, wo er sein Studium mit einem Bachelor beendete. Anschliessend studierte er Klavier an der klassischen Abteilung der Hochschule für Musik Basel bei Michael Beck, Stefan Hoeltz und Tobias Schabenberger und schloss mit einem Master in Musikpädagogik und einem Minor in Musikwissenschaft ab. Während seines Studiums besuchte er Kompositions- und Orchestrationsunterricht bei Michael Beck und Lars Lindvall.

Konzerttätigkeit mit verschiedenen Formationen und Stilrichtungen. Mit seinem Bruder Leo Marcionetti, Jazzgitarrist, gründete er Riven REC, eine Duo-Band für experimentelle und elektronische Musik. Er unterrichtet an der Musikschule Konservatorium Bern.



ICH HABE DAS BEDÜRFNIS, ETWAS PHYSISCHES ZU KREIEREN

Interview mit Elia Marcionetti

Wie bist du zum Komponieren gekommen?

Als kleines Kind liebte ich das Improvisieren, und auf diese Weise begann ich, von der Musik zu lernen. Zu Beginn spielte ich vor allem Schlaginstrumente: eine Trommel, eine Conga, aber auch gewöhnliche Objekte wie Glas, Gabel oder Sandschaufel. Alles konnte Klang und Musik werden. Das Musiklernen war für mich von Anfang an intuitiv und spielerisch. Mit der Zeit entstand in mir der Wunsch, meine Improvisationen auf Papier zu bringen. Aus diesen «Kompositionen in Echtzeit» bin ich wahrscheinlich ein Komponist geworden.

Wann und wie komponierst du?

Ich improvisiere täglich am Klavier, zu Hause oder zwischen den Unterrichtsstunden, die ich an der Musikschule Konservatorium Bern erteile. Sobald ich die nötige

Ruhe habe, bringe ich einige Fragmente aus diesen Improvisationen auf Papier – neben meinem Klavier liegt ein schönes Heft, in dem ich alle meine Notizen sammle. Ich liebe dieses Notizbuch und die Abende, in denen ich vor meinem Klavier mit meiner ungeschickten Handschrift Noten aufschreibe. Aus diesen Zeichen kristallisiert sich eine Idee für eine neue Komposition. Ich definiere also die Form des gesamten Werks und die Besetzung. Das Experimentieren mit den Klängen und den Klangfarben fängt an: Ich spiele diese Fragmente auf verschiedenen Instrumenten; ich bitte meine Musikkollegen, kleine Phrasen zu interpretieren – und der Austausch mit ihnen weckt oft neue Ideen. Ich schreibe dann einen ersten Entwurf der Komposition am Computer auf und bleibe wochenlang am Korrigieren und Revidieren, bis zu dem Punkt, an dem alles „stimmt“.

Weshalb komponierst du?

Ich habe das Bedürfnis, etwas Physisches zu kreieren. Wenn ich nicht komponieren würde, wäre ich vielleicht Bildhauer, Maler oder Schreiner. Aber da der Klang mein Element ist, komponiere ich Musik.

Durch wen oder wodurch wurdest du am meisten gefördert?

Die Stiftung ForYoungMusicians hat mich in den letzten zwei Jahren enorm gefördert. Dank ihr wurden zwei meiner Werke – die *Fasnacht Suite* (2020) und *beflügelt – Dialog zwischen zwei Flügeln* (2021) – uraufgeführt.

Wie können KomponistInnen sinnvoll gefördert werden?

Ich höre alles, was man mir vorsetzt. Und ich bin überzeugt, dass das Publikum die gleiche Neugier fühlt. Doch interessiert sich das grosse Publikum nur für das, was es öfters zu hören bekommt. Das ist wahr-

scheinlich der Grund für das Misstrauen, das zeitgenössische Musik auslöst. Kompositionswettbewerbe verlangen meistens nie aufgeführte Werke. KomponistInnen werden oft durch Kompositionsaufträge gefördert, und die Förderung endet gleich nach der Erstaufführung. Doch sollten KomponistInnen nicht nur dann unterstützt werden, wenn sie Neues schaffen. Das Publikum braucht mehrere Gelegenheiten, die neuesten Werke zu hören – sei das auf der Bühne oder auf den bekanntesten Musikstreamingdiensten. Vor der Aufführung ist ein Musikwerk nichts anderes als ein Bündel von Blättern. Wir können unsere Meinung über die Musik nur dann äussern, wenn wir vor dem Klang stehen.

Wo siehst du dich in zehn Jahren?

Vor einem Klavier mit einem Bleistift in der Hand, umgeben von meinen zahlreichen Notizheften.

1

**Umberto Beccaria, Klavier**

Umberto Beccaria (*1996 in Mandovì, Italien) studierte Klavier in Italien und Polen und schloss seine Studien mit einem Master Performance bei Filippo Gamba an der Musik-Akademie Basel ab. Er studierte auch Komposition und Dirigieren und schrieb mehrere Kompositionen und Transkriptionen für Ensembles und Solisten. Er arbeitet mit zeitgenössischen Komponisten zusammen und führt auch deren Werke auf. Zudem ist er Gründer und künstlerischer Leiter von „Classiche Armonie“. umberto.beccaria.com

**Moser String Quartet**

Kanon Miyashita, Violine (*1995, Japan)
Patricia Muro, Violine (*1996, Spanien)
Ariadna Bataller, Viola (*1996, Spanien)
Lea Galasso, Violoncello (*1997, Spanien)

Die vier Musikerinnen haben 2020 in Basel das Moser String Quartet gegründet. Ihr Quartettrepertoire reicht vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, mit Fokus auf Werken zeitgenössischer Schweizer Komponisten. Das Quartett (benannt nach dem Schweizer Komponisten Rolf Moser) studiert zurzeit an der Musik-Akademie Basel und erhält Mentoring von Rainer Schmidt (Hagen Quartett), Silvia Simionescu (Gringolts Quartett), Anton Kernjak und Anna Gebert. Es wurde zu zahlreichen Meisterkursen und Festivals eingeladen. moserstringquartet.com

DIE MUSIKERINNEN & MUSIKER

Pavlos Serassis

Klarinette, Komposition

**Tatiana Touliaankina, Ondes Martenot**

Tatiana Touliaankina (*1994) studierte Klavier in Nancy, Luxemburg und Basel. Heute befasst sie sich hauptsächlich mit elektronischen Instrumenten und Performances. Sie spielte Ondes Martenot und Keyboards in der Musiktheaterproduktion „Die Jeinsager“ in der Gare du Nord in Basel. Als Musikerin und Digitalkünstlerin war sie 2020 Mitgründerin des Labels „IT audiovisuals“, einer Plattform für audiovisuelle Kunst, die sich u.a. zum Ziel setzt, die Ondes Martenot einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Sie unterrichtet Klavier an der Musikschule Konservatorium Zürich. it-audiovisuals.com

**Kimon Barakos, Bariton**

Der schweizerisch-griechische Bariton Kimon Barakos (*1992) studierte zunächst Rechtswissenschaften und Germanistik, ab 2015 Gesang bei Marcel Boone an der Hochschule für Musik Basel (2017 Bachelor mit Auszeichnung). Heute studiert er für einen Master an der Schola Cantorum Basiliensis bei Rosa Dominguez. Er war Stipendiat der ersten Ausgabe des Festivals „LiedBasel“. Auftritte in Bühnenproduktionen im In- und Ausland.

**Gracia Steinemann, Klavier**

Die Schweizer Pianistin Gracia Steinemann (*1994) mit chilenischen Wurzeln begann als Kind Klavier, Geige und Kinderharfe zu spielen. Klavierstudium an der Hochschule für Musik Basel bei Ronald Brautigam und Adrian Oetiker mit Bachelorabschluss 2017, Masterabschlüsse in Performance 2019 und Musikpädagogik 2021. Ergänzungsstudium bei Anton Kernjak, Zoltán Fejérvári und Claudio Martínez Mehner. Künstlerische Tätigkeit als Solistin in Konzerten im In- und Ausland. Unterrichtet Klavier am Konservatorium Bern.

2

**Saara Lehtinen, Flöte**

Die finnische Flötistin Saara Lehtinen (*1997) hat einen Masterabschluss gemacht bei Felix Renggli an der Hochschule für Musik Basel und beendet zurzeit ihre Studien an der Sibelius Akademie in Helsinki. Sie ist Gewinnerin mehrerer Wettbewerbe. Seit 2022 ist sie Soloflötistin im Gustav Mahler Jugendorchester, das Konzerte hat quer durch Europa. Sie ist engagiert in mehreren Orchestern und Kammermusik-Ensembles und gründete ein Bläserquintett.

**Axelle Richez, Violoncello**

Axelle Richez (*2000) studierte nach ihrer Matura in Genf Cello bei Rafael Rosenfeld an der Hochschule für Musik Basel, wo sie im Juni 2022 ihr Bachelorstudium mit Auszeichnung abschloss. 2017 gewann sie mit ihrem Duopartner Rocco Michela den ersten Preis im Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb. Heute studiert sie für einen Master Performance bei Thomas Grossenbacher an der Zürcher Hochschule der Künste.

**Rocco Michela, Klavier**

Rocco Michela (*1998) begann sein Klavierstudium am Conservatoire de Sion, 2016 trat er ins Conservatoire de Lausanne ein. Parallel zu seinem Klavierstudium schloss er 2017 die eidgenössische Matura ab. Nach einem Bachelor mit Auszeichnung studiert er heute an der Hochschule für Musik in Basel bei Claudio Martínez Mehner und Tobias Schabenberger für einen Master Pädagogik. Er ist Gewinner verschiedener Auszeichnungen und Preise, u.a. gewann er 2017 zusammen mit der Cellistin Axelle Richez den ersten Preis im Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb.

Amador Buda

Klavier, Komposition

**María Chamizo Martín, Altsaxophon**

María del Carmen Chamizo Martín (*2000) kommt aus Madrid. 2018 besendete sie dort ihren Bachelor bei Pedro Pablo Cámara Toldos. Heute studiert sie bei Marcus Weiss für einen Master Performance an der Hochschule für Musik Basel. Sie ist Gewinnerin vieler Wettbewerbe und Auszeichnungen.

**Adrienne Kyjovský, Vocals**

Nach Abschluss ihres Studiums der klassischen Violine mit 19 Jahren am Konservatorium von Cosenza in Italien studierte Adrienne Kyjovský Vocal Jazz am Jazz Campus in Basel. Masterabschluss 2021; im Juni 2022 Abschluss eines Postgraduate Studiums in Kontrabass, ebenfalls am Jazz Campus. Parallel zu ihren zahlreichen Auftritten als Jazzmusikerin studiert Adrienne Kyjovský heute für einen Master in Musicology and Music Research an der Universidad Internacional de Valencia und International Management an der Fachhochschule Nordwestschweiz. adriannekyjovsky.com

3

**Protean Quartet**

Javier Aguilar, Violine
Edi Kotler, Violine
Ricardo Gil Sánchez, Viola
Clara Rada Gómez, Violoncello

Das 2018 gegründete Protean Quartet legt seinen Schwerpunkt auf historische Aufführungen und konzentriert sich auf die Musik von Barock bis Romantik. Es tritt mit Leidenschaft, Respekt und Authentizität in Dialog mit seinem Publikum. Das Quartett erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so erst kürzlich den ersten Preis an der York International Young Artists Competition (UK) 2022 sowie 2020 den ersten Preis beim internationalen Biaggio Marini-Wettbewerb für Alte Musik (D). Im Herbst 2022 erschien das erste Album des Quartetts, unter anderem mit der Erstaufführung des in Vergessenheit geratenen Quartetts Op.7/1 des spanisch-portugiesischen Komponisten João Pedro de Almeida Mota. proteanquartet.com

Elia Marcionetti

Klavier, Komposition

Boreas Trio

Fanny Ghelli, Klarinette
Aurélie Bernet, Viola
Elizaveta Parfentyeva, Klavier

Die drei Musikerinnen aus Clermont-Ferrand, Genf und Moskau lernten sich im Studium an der Zürcher Hochschule der Künste kennen und gründeten 2019 das Boreas Trio mit der ungewöhnlichen Besetzung von Klarinette, Viola und Klavier. Die Musikerinnen haben je ihre Studien mit einem Master Performance abgeschlossen, die Pianistin promovierte zusätzlich in Filmwissenschaft. Als leidenschaftliche Kammermusikerinnen widmen sie sich intensiv der Erarbeitung eines Repertoires für das Boreas Trio, um es in Konzerten aufzuführen und an Wettbewerben zu präsentieren.



Flying piano...

25.09.2017, 08 Uhr: Unsere Turm-Konzerte sind zu Ende, unser Flügel schwebt vom Turmstübl im Werkraum Wartecock pp zurück auf die Erde.

MEET THE IDOLS

Textzusammenstellung:
Isabel Heusser

WOLFGANG AMADEUS MOZART
(1756, Salzburg – 1791, Wien)

„Er war Superstar, er war populär... Er war ein Virtuose, war ein Rockidol...“ Nicht nur Falco kam in seinem 80er-Jahre-Hit „Amadeus“ zu diesem Schluss.



Am 27. Januar 1756 wurde Wolfgang Amadeus Mozart als Sohn eines Hofviolinisten in Salzburg geboren. Er hatte eine ältere Schwester, Maria Anna, genannt „Nannerl“, die mit dem Vater regelmässig musizierte. Mit vier Jahren fing er an, Klavier zu spielen, fünfjährig schrieb er seine ersten Stücke und hatte seinen ersten öffentlichen Auftritt. Der Vater Leopold Mozart erkannte schnell, welches Talent in seinem Sohn steckte, versuchte, es zu fördern und damit Geld zu verdienen. Mozart war sechs Jahre alt, als er mit seiner Familie auf seine erste Konzertreise ging. Diese Reisen mit Pferdewagen dauerten zum Teil Jahre und führten in Städte wie München, Köln, Paris und London. Vater Mozart präsentierte anfangs Sohn und Tochter gemeinsam als musizierende Wunderkinder, doch entwickelte sich „Wolferl“ schnell zum Star. Er spielte enorm gut Geige und Klavier. Auch hatte er eine freundliche und humorvolle Art, mit welcher er die Herzen seines vielfach adligen Publikums eroberte.

VOM WUNDERKIND ZUM BERUFSMUSIKER

Mozart entwickelte sich vom Interpreten zum Komponisten. Mit zwölf Jahren erhielt er in Wien den ersten Auftrag für eine Oper. Der Wechsel vom Wunderkind zum Berufsmusiker war jedoch nicht leicht. Mozart verlor den „Niedlichkeitsfaktor“ des Kindes, sein Ausnahmetalent wurde von anderen Komponisten als Bedrohung empfunden. Seinen Durchbruch als Komponist erlebte er mit der Oper Idomeneo, die 1781 in München uraufgeführt wurde. Gut ein Drittel seiner 35 Lebensjahre war Mozart auf Reisen, um seine Musik international zu Gehör zu bringen. In seinen insgesamt 17 Reisen war er zu Gast u.a. in Paris und Prag, München, Mannheim, Köln, Berlin, London und in vielen Städten Italiens.

DER WERDEGANG

Eine Festanstellung an einem Hof sicherte das Einkommen, schränkte jedoch die künstlerische Freiheit ein. So erlebte es Mozart, der in Salzburg zweimal eine Festanstellung erhielt. Vergebens bemühte er sich um Anstellungen in München, Mannheim und Paris. 1781 gab er seine Anstellung in Salzburg auf und ging nach Wien. Erst vier Jahre vor seinem Tod bekam er dort eine Stelle als Kapellmeister. Ansonsten lebte er von Auftritten, Kompositionsaufträgen und Klavierunterricht. Sehr viel Erfolg hatte Mozart in Prag: Dort liebte man seine Werke, was sich in langen Laufzeiten seiner Opern ausdrückte. In Wien dagegen, wo er von viel Konkurrenz und Neidern umgeben war, unterlag seine Popularität starken Schwankungen. Die letzten Wochen seines Lebens verbrachte Mozart in Wien. Kurz nach der Uraufführung der Zauberflöte starb er am 5. Dezember 1791, noch an der Arbeit zu seinem Requiem, mit 35 Jahren.

DAS WERK

Mozarts Gesamtwerk umfasst rund 1060 Titel. Darunter befinden sich Orchesterwerke (wovon 60 Sinfonien), Klavier-, Kammermusik-, Ballett- und Kirchenmusikwerke, auch 15 Bühnenwerke: Opern wie Le Nozze di Figaro, Don Giovanni und Die Zauberflöte. Jährlich erscheinen Bücher, die Mozarts Werk unter immer neuen Aspekten beleuchten – in der Hoffnung, diesem musikalischen Genie ein bisschen auf die Spur zu kommen.

[Frei nach planet-wissen.de/Helmut Brasse]

→ Das im Serassis-Mozart-Programm aufgeführte Klarinettenquintett gehört zu den schönsten kammermusikalischen Werken überhaupt. „Es bestätigt in jedem Takt den unerhörten Reiz von Mozarts Melodie und seine Grazie“, so Richard Strauss.

ARTHUR HONEGGER
(1892, Le Havre – 1955, Paris)

Er war ein kosmopolitischer Schweizer, der vom Jazz und der Volksmusik verschiedener Kulturen ebenso Gebrauch machte wie von barocken und klassischen Formtypen, amerikanischen Modetänzen und neuartigen Musikinstrumenten.

SCHWEIZER ODER FRANZOSE?

Arthur Honegger ist in Le Havre, wo sein Vater als Kaffeeimporteur tätig war, geboren und aufgewachsen. Die Eltern stammten aus Zürich; er selbst blieb immer Schweizer Staatsbürger. Früh erhielt er Musikunterricht, lernte das Violinspiel und komponierte schon als Jugendlicher. 1909 begann er ein Studium am Zürcher Konservatorium (Violine, Musiktheorie). Ab 1911 setzte er sein Studium am Pariser Konservatorium fort (Violine, Kontrapunkt, Komposition, Dirigieren). In Paris trat er mit der künstlerischen Avantgarde in Verbindung.

MITGLIED DER PARISER „GROUPE DES SIX“

Er schrieb über 200 Werke, Musik aller Gattungen, von der Symphonie und Kammermusik über Oratorium, Oper und Operette bis zur Filmmusik und sprach damit bewusst ein breites Publikum an. Ab 1920 pflegte er eine enge Beziehung mit dem eine neue Einfachheit propagierenden Dichter Jean Cocteau, dem geistigen Vater der „Groupe des Six“, die die romantische und impressionistische Musik ablehnte.

INTERNATIONALE ANERKENNUNG

Der internationale Durchbruch gelang ihm 1921, als er für das Theater von Mézières (im Kanton Waadt) den dramatischen Psalm Le Roi David schrieb, und 1923 mit seinem Werk Pacific 231, dem musikalischen Porträt einer Dampflokomotive – nicht als Programmmusik, sondern als ästhetische Darstellung von Kraft und Bewegung. Das 1938 in Basel uraufgeführte Oratorium Jeanne d'Arc au Bûcher – Honegger setzte darin das Instrument Ondes Martenot ein – wurde während des Zweiten Weltkriegs in vielen Städten des unbesetzten Frankreich aufgeführt und wurde zu einer Art nationalem Symbolwerk.

MUTIGES POLITISCHES ENGAGEMENT

Mit dem politisch-humanistischen Engagement Honeggers hängt auch die 2. Sinfonie zusammen, die 1941/42 im besetzten Paris entstand. Zu dieser Zeit war er auch als mutiger Musikkritiker und als Kompositionslehrer an der Pariser Ecole Normale de Musique tätig. Mit dem Oratorium Nicolas de Flue (Niklaus von Flüe) und anderen Werken bewies er seine Verbundenheit mit der Schweiz.

EHRUNGEN IN DER SCHWEIZ

Honegger war vielfach Gast auf dem Schönenberg, dem Hause Paul Sachers in Pratteln. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Komponisten zuteil, so 1948 die Verleihung eines Ehrendoktors der Universität Zürich. In der 1995/96 in Umlauf gesetzten schweizerischen Banknotenserie figurierte Honeggers Bild auf der Zwanzigfrankennote, auf ihrer Rückseite das Orchesterwerk über die Dampflokomotive.

[Frei nach Radio Swiss Classic]

→ Im Buda-Honegger-Programm hören wir Honeggers kurzen Liedzyklus Petit Cours de Morale. Die Texte entstammen dem Roman Suzanne et le Pacifique von Jean Giraudoux (1882–1944, französischer Diplomat, Dramatiker und Schriftsteller): Die 18-jährige Suzanne gewinnt eine Weltreise. Ihr Schiff erleidet Schiffbruch, und sie strandet, wie ein weiblicher Robinson Crusoe, auf einer einsamen Insel im Pazifik. Dank der grosszügigen Natur überlebt sie. Schwimmend erreicht sie andere Inseln, von denen eine von Göttern bewohnt wird. Dieser poetische Roman feiert die Natur als eine Bedingung für das menschliche Glück. Weiter im Programm ist Honeggers Danse de la chèvre, ein dreiminütiger „Ziegentanz“ für Flöte solo, komponiert 1921 als Bühnenmusik für eine Tänzerin. Für seine Sonate pour violoncelle et piano war unüberhörbar Johann Sebastian Bach sein Idol.



Quelle Fotos:
Mozart [S.5]: Lebrecht Music & Arts / Alamy Stock Foto
Mozart [S.12]: Science History Images / Alamy Stock Foto
Honegger [S.13]: Antiqua Print Gallery / Alamy Stock Foto
Honegger [S.7]: zvg
Gershwin [S.9]: Pictorial Press Ltd / Alamy Stock Foto
Gershwin [S.13]: Pictorial Press Ltd / Alamy Stock Foto



GEORGE GERSHWIN
(1898, New York – 1937, Hollywood, Los Angeles)

Ein amerikanischer Traum wird wahr: Der Komponist George Gershwin schafft es aus einfachen New Yorker Verhältnissen bis in die Glitzerwelt von Hollywood.

George Gershwin kam 1898 im New Yorker Stadtteil Brooklyn als Kind russisch-jüdischer Immigranten unter dem Namen Jacob Gerschwitz zur Welt. Um sich in der neuen Heimat besser anzupassen, änderten seine Eltern ihren Nachnamen. Die Verhältnisse, in denen George mit seinen Geschwistern aufwuchs, waren eher ärmlich. Seine Eltern hatten wenig Geld, und der Vater wechselte häufig den Job.

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE BEGABUNG

Einer seiner Klassenkameraden besass ein Klavier, auf dem George heimlich übte und seine ersten Melodien erfand. Er konnte keine Noten lesen und spielte alles nach Gehör nach. Als er zwölf Jahre alt war, kauften seine Eltern ein Klavier für seinen Bruder Ira. George setzte sich an die Tasten, überraschte seine Familie mit seinem Spiel und bekam ab dann Unterricht. Mit 16 Jahren brach Gershwin die Schule ab und nahm einen Job als sogenannter „Song Plugger“ an: Seine Aufgabe war, die neuesten Schlager eines Musikverlags bekannt zu machen, indem er sie am Klavier spielte. Doch wollte er selbst komponieren. Seine grossen Vorbilder waren Irving Berlin und Jerome Kern. Der erste grosse Hit gelang ihm 1918 mit dem Song Swanee. Bald komponierte er auch Musical Comedies für den Broadway. Ganz besonders interessierten ihn die Musik der Afroamerikaner und der Jazz.

DIE RHAPSODY IN BLUE ALS RIESENERFOLG

1924 lernte Gershwin Paul Whiteman kennen, den „King of Jazz“. Beide träumten davon, den Amerikanern eine Musik zu präsentieren, die Elemente des Jazz mit sinfonischer Kunstmusik verband. Whiteman bat Gershwin, ein entsprechendes Stück zu schreiben. Gershwin entschied sich für eine Rhapsodie, eine Folge verschiedener musikalischer Gedanken, die nicht aufeinander aufbauen und nur durch lose Überleitungen miteinander verbunden sind – es entstand die Rhapsody in Blue. Fast hundert Jahre ist es her, dass Whiteman das Werk in New York auführte – mit Gershwin am Klavier. Das Konzert wurde ein Riesenerfolg. Der charakteristische Anfang, bei dem die Klarinette die Töne in einem langen Glissando nach oben schleift, auch die hektischen Rhythmen aus dem Alltag in New York sprachen das amerikanische Publikum sofort an. Obwohl Gershwin hier Elemente des Jazz verarbeitet, unterscheidet sich das Stück in vielem vom echten Jazz. Dennoch hat es Gershwin geschafft, eine Brücke zu bauen.

EIN TRAUM WIRD WAHR

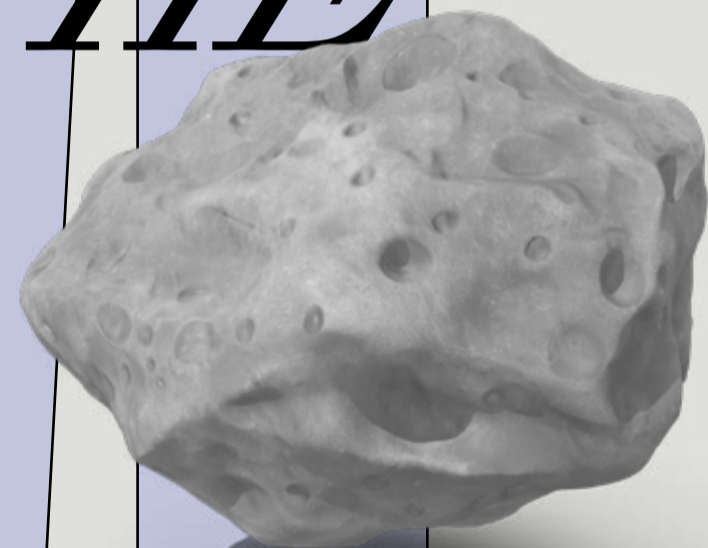
Gershwin wurde zum gefeierten Star. Er hatte den amerikanischen Traum vom Erfolg in seinem Leben verwirklicht. Ausser für den Broadway komponierte er für den klassischen Konzertbetrieb und trat als Pianist auf. Nach einem Abstecher nach Paris begann er auch Filmmusik zu schreiben und 1935 seine Oper Porgy and Bess. Danach ging Gershwin nach Hollywood, um sich der Filmmusik zu widmen. Wenig später wurde er krank; man entdeckte einen Gehirntumor. Am 11. Juli 1937 starb Gershwin im Alter von 38 Jahren.

[Frei nach Susanna Felix und Carmen Fiedler, BR 2020]

→ Im Marcionetti-Gershwin-Programm hören wir die Rhapsody in Blue in Gershwins originaler Version für Klavier sowie fünf seiner zahlreichen Songs, die zu weltberühmten Standards geworden sind. Das Streichquartett Lullaby entstand während eines Intensivkurses in klassischer Komposition, den Gershwin besuchte. Er liebte seine „catchy melody“ über alles. Die Three Preludes waren die ersten einer geplanten Reihe von 24 Präludien mit dem Arbeitstitel The Melting Pot – eines der Projekte, das Gershwin nicht mehr realisieren konnte.

Sonntag
11.12.2022
17:00 open end

DANCING WITH THE STARS



BIRTHDAY PARTY 10 JAHRE FYM

Lassen Sie sich überraschen, welcher Star Sie wann zum Tanz einlädt!

Unser viertes und letztes Konzert zu 10 Jahre FYM ist ganz Geburtstag: Auf dem Programm stehen sechs kurze Konzerte von rund 20 Minuten Dauer – anschliessend ist die Bühne frei für Ungeplantes. Kommen Sie aufs Geratewohl, seien Sie Teil unseres Geburtstagsfestes und lassen Sie sich überraschen, welcher Star Sie wann zum Tanz einlädt... Und wenn Sie Überraschungen nicht mögen, können Sie unsere Webseite konsultieren: Auf for-youngmusicians.ch finden Sie das detaillierte Programm.

Sie werden Musikerinnen und Musiker antreffen, die in den letzten 10 Jahren in FYM-Konzerten aufgetreten sind, und Sie werden neue Begegnungen erleben mit jungen Talenten, die seit kurzem an der Basler Hochschule für Musik studieren. Köstliche Musik steht auf dem Programm – ernst, berührend, brillant, innovativ bis humorvoll-witzig – verschiedener Epochen und Stile: von Barock über Klassik bis zu Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts, Jazz, eine Jam Session und Blind Dates: Zwei MusikerInnen, die sich bis anhin nicht gekannt haben und der Improvisation kundig sind, spielen aus dem Stegreif zusammen ein kurzes Konzert.

Die Bühne ist frei – auch für Sie: Haben Sie Lust, uns etwas mitzuteilen? Oder einen Geburtstagsgruss zu überbringen? Die Bühne gehört Ihnen während maximal 2 Minuten, jeweils vor oder nach einem Konzert...

Ab 17:00
Kurze Konzerte mit Musikerinnen und Musikern, die in den letzten 10 Jahren bei uns aufgetreten sind oder neu an der Hochschule für Musik studieren. Programme und Namen finden Sie zeitnah auf unserer Webseite.

1. Konzert 17:00
2. Konzert 17:30
3. Konzert 18:30
4. Konzert 19:00
5. Konzert 20:00
6. Konzert 20:30

Ab 21:00
Open stage, Ungeplantes, Blind Dates, Jam Session

Eintritt frei. Kollekte.

DANKE! THANK YOU!

Es ist der richtige Moment für ein grosses und herzliches Dankeschön – Now is the time for a huge and warm thank you:

Allen Musikerinnen und Musikern, die in den letzten 10 Jahren ihre Musik mit uns teilten. Über 840 sind es – Sie finden ihre Namen auf der Seite 2. Unserem inspirierenden Publikum: ohne Sie gäbe es keine Konzerte, oder jedenfalls nur schrecklich einsame. Unseren treuen Konzertbesucherinnen und -besuchern, die uns seit unseren Anfängen begleiten. Dem Freundeskreis der ForYoungMusicians. Unserem Stifter, der unsere Fördertätigkeit überhaupt erst ermöglicht hat. Dem Stiftungsrat und Beirat: Oliver Adler und Doritt Härtel. Unseren freien Mitarbeitenden: Claudia Bosshardt, Redaktion; Gabriel Heusser, Grafik und Szenografie; Manuel Herrero, Event Organisation; Martina Dias, Sekretariat und Assistenz; Pilar Arias, Raumpflege und Assistenz. Unseren Fotografen der letzten 10 Jahre: Lukasz Jaworski, Kambiz Shafei, Mariana Egues & Pascal Heimann, Sara Barth, Samuel Bosshardt und Charlie Hui. Unserem Backstage Team 2022: Hoai Duong, Fiona Graham, Patricia Reist, Seraina Semmelroggen, Dominik Meier und Tim Meyer.

Isabel Heusser, Stiftungsratspräsidentin und künstlerische Leitung



Foto: Lukasz Jaworski

„DER KLEINE, VERTRAUTE RAHMEN DER FÖRDERUNG IMPONIERT MIR“

Vor ungefähr anderthalb Jahren tauchte Ruth Saunier zum ersten Mal an unseren Mittagskonzerten auf. Sie nahm die Stiftung näher unter die Lupe – und entschloss sich dann, sie zu unterstützen. Wie es dazu kam und was sie überzeugt hat, erzählt sie im Interview.



Foto: Kambiz Shafei

Wie sind Sie auf unsere Stiftung aufmerksam geworden?

Meine private Situation – ich bin seit dem Tod meines Lebenspartners allein stehend und habe keine Nachkommen – bewegte mich zu überlegen, was mit meinem Vermögen dereinst geschehen soll. Und weil ich Musik sehr liebe, habe ich begonnen, Musikstiftungen zu recherchieren. So bin ich unter anderen auf die FYM gestossen. Mittlerweile habe ich mich fast ein bisschen in sie verliebt...

Was hat Sie angesprochen?

Zum einen das Geschäftsmodell: Gezielt junge Musikerinnen und Musiker auf ihrem Weg in die Konzertsäle zu begleiten, und zwar ganz am Anfang ihrer Karriere, überzeugt mich. Zum andern haben mir die familiäre Atmosphäre und der kleine, vertraute Rahmen, in dem sich die Förderung abspielt, imponiert. Auch hat das Publikum die Möglichkeit, die Musikerinnen und Musiker hautnah zu erleben.

Wie ging es dann weiter?

Nach meiner Recherche wollte ich die Stiftung zuerst beschnuppern und habe einige Mittagskonzerte besucht. So kamen auch die ersten Gespräche mit der künstlerischen Leiterin Isabel Heusser zustande. Meine Eindrücke haben mir bestätigt, was ich recherchiert hatte. Ich war überzeugt, die richtige Stiftung gefunden zu haben.

Was ist Ihr inneres Anliegen?

Ich gehe sehr gerne an Konzerte, insbesondere wenn junge Musikerinnen und Musiker auftreten. Es berührt mich, wie sie sich für die Musik engagieren, wie sie sich mit den Komponisten auseinandersetzen und auf welch hohem Niveau sie spielen. Solche Menschen möchte ich unterstützen.

Wie sind Sie biografisch mit der Musik verbunden?

Ich bin in sehr bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Trotzdem hat Kultur in unserer Familie eine grosse Rolle gespielt. In den Nachkriegsjahren konnten sich meine Eltern keine Klavierstunden für mich, die Nachzüglerin, leisten. Aber ich durfte meine Schwester in ihre Klavierstunde begleiten – wenn ich ganz brav und still war. Das Grösste war für mich, wenn wir an Weihnachten zusammen musizierten. Von allen Künsten bringt die Musik am ehesten mein Inneres zum Klingen.

Interview: Claudia Bosshardt

Tickets und Vorverkauf ↘

Young Composers Meet Their Idols

Galerie Durchgang, Petersgraben 31, Basel

Eintrittspreise (nur Barzahlung möglich)

CHF 40 | Studierende mit Legi: freier Eintritt ab 10 Minuten vor Konzertbeginn, falls freie Plätze

CHF 100 Generalabonnement (3 Konzerte)

Freier Eintritt mit Kollekte für das 4. Konzert am 11.12.22, 17:00

Reservation per Mail

Ab sofort bis 8. Dezember: reservation@foryoungmusicians.ch

Wir bestätigen Ihnen Ihre Reservation. Ab 9. Dezember ist eine Reservation per Mail nicht mehr möglich.

Vorverkauf an der Spalenvorstadt 25

18. November bis 3. Dezember

jeweils Freitag und Samstag 12:00 – 16:00

Konzertkasse in der Galerie Durchgang

An den Konzerttagen 9.–11. Dezember

Konzertkasse und Bar geöffnet jeweils 1 Stunde vor Konzertbeginn

Die Platzzahl ist beschränkt. Wir empfehlen für alle Konzerte eine Platzreservation.

Veranstaltungsort ↘



Galerie Durchgang, Petersgraben 31 – Stiftsgasse 11, Basel
Foto: Charlie Hui

Mit unseren Jubiläumskonzerten sind wir zu Gast in der Galerie Durchgang, einem neuen unabhängigen Kunst- und Projektraum. Martin Steppacher, Tonja Lucia Steppacher, Lisa Maria Steppacher und Raphael Reichert widmen den 200 m² grossen Ausstellungsraum Künstlerinnen und Künstlern, die in Kollektiven arbeiten. Sie schreiben: „Die Zusammenarbeit mit Kollektiven wird in Zukunft zentral sein. Wir müssen sie feiern und unterstützen.“ Im Erdgeschoss des „Haus zur Rose“ von 1319 führt ein Durchgang vom Petergraben 31 zur Stiftsgasse 11. Hier waren einst das Jüdische Museum und später Karger Libri zu Hause. Ein Durchgang und ein Raum mit Einsicht und Durchblick von zwei Seiten ... das entspricht ganz unserem Esprit, mit dem wir junge Musikerinnen und Musiker fördern.

Galerie Durchgang
Petersgraben 31 – Stiftsgasse 11, Basel
Tram und Bus: Haltestelle Universität
galeriedurchgang.ch

Dank ↘

Unterstützt durch die Abteilung Kultur Basel-Stadt
Ernst Göhner Stiftung - Merian Iselin Klinik
Musik Hug Basel - Nadia Guth Biasini, Basel
Necron Group AG - Ruth Saunier
Simon Bischof, nomismusic - Sulger Stiftung
Freundeskreis ForYoungMusicians

Wir danken herzlich für die Unterstützung!



Über die Stiftung ↘

Die Swiss Foundation For Young Musicians fördert junge Musikerinnen und Musiker auf ihrem nicht einfachen Weg auf die Konzertbühne und ins Berufsleben – vor oder direkt nach Beendigung ihres Studiums.

An diesem Punkt in ihrem Leben sind sie bereits Könnnerinnen und Könnner auf hohem Niveau, voller Ideen und Lust am Spielen und brennen darauf, ihr Können und ihre Projekte zu zeigen. Genau hier setzen wir an: In unseren Konzertreihen und Festival-Programmen können sie sich einem interessierten Publikum präsentieren.

Wir fördern ihre Projekte (solistische oder in kleinen Instrumental- und Vokalensembles), stehen in persönlichem Kontakt mit ihnen und tauschen uns besonders bei der Gestaltung der Programme intensiv aus.

Unsere Musikerinnen und Musiker kommen aus der ganzen Welt und studieren an der Basler Hochschule für Musik oder einer anderen Schweizer Hochschule. In der Zeit unseres Engagements leben die meisten von ihnen in der Schweiz, viele in Basel.

Mehr erfahren Sie auf unseren Web- und Facebook-Seiten. Wenn Sie unser Anliegen mittragen möchten, so freuen wir uns über Ihren Beitritt zum Freundeskreis.

Spenden ↘

Wir freuen uns über Zuwendungen und bedanken uns im Voraus dafür. Spenden sind als gemeinnützige Zuwendung steuerlich abzugsfähig.

–
Post Finance
Swiss Foundation for Young Musicians
Spalenvorstadt 25 4051 Basel
Konto-Nr. 61-331561-5
IBAN CH06 0900 0000 6133 1561 5